

Spangenberg Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 80,00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Gaus und Herb.
Durch die Postankalten und Briefträger bezogen 81,50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechender Nr. 27.



Anzeigen

merben die sechsgehaltene 8 mm hohe (Weiß-)Zeile oder deren Raum mit 2,50 M. berechnet; auswärts 3,00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 4 M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annoncengebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg - Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 105.

Sonntag, den 10. September 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 9. September 1922.

Jugendburg Ludwigstein und Spangenberg.
Nachricht: zufolge soll Sonntag, den 10. September in ganz Deutschland der Jugendburg Ludwigstein werden. Es erscheint zeitgemäß, daran zu erinnern, daß der Ludwigstein in gewissen Beziehungen zu Spangenberg steht. Die Jugendburg Ludwigstein erhebt sich auf dem bewaldeten Hügel am linken Ufer der Werra im Ortsteil Wigenhausen. Erbauer der Burg ist der heilige Landgraf Ludwig I., der am 6. Februar 1402 zu Spangenberg geboren wurde. Man hat ihm den Beinamen „der Friedfertige“ beigelegt. Es wird behauptet, er habe seinen Namen gelehrt. Bekanntlich hat der Landgraf 1427 den englischen Erzbischof von Mainz mit der Lösung: „Ludwig Landgraf oder keiner!“ geschlagen. Ludwig I., der Gemahlin und Hilda zu Hessen brachte und dadurch das nicht unerheblich vergrößerte, soll die deutsche Kaiserkrone ausgeschlagen haben. Er hat vielfach in Spangenberg residiert. Der Fürst war zweimal verheiratet; seine erste Gemahlin war eine Tochter des Herzogs Heinrich von Braunschweig, die zweite eine Tochter des Herzogs Ludwig des Streitbaren von Sachsen. Die Vermählung mit Anna von Sachsen, die am 5. Juni 1420 geboren wurde, fand am 13. September 1436 statt. Landgraf Ludwig der Friedfertige starb am 17. Januar 1458 zu Spangenberg und wurde in Marburg begraben. Seine Gemahlin, die ebenfalls und zwar am 17. September 1462 zu Spangenberg verstorben, ist in der Spangenberg Stadt- und Landkirche bestattet worden. Mit dem Wilsnis der Landgräfin verheiratet, steht der Sarg noch heute in der Kirche. Eine weitere Verbindung des Ludwigsteins mit Spangenberg bringt die Zeit, die 100 Jahre später liegt. Die zweite Gemahlin Philipp des Großmütigen, Margarete von der Saale, lebte in Spangenberg. Der Landgraf verheiratete einen seiner Bediensteten mit der Schwester der „linden Landgräfin“ und wies dem Paar die Burg Ludwigstein als Wohnsitz an. Als der Fürst verstorben

war, fanden seine Söhne das Paar gelblich ab und nahmen die Burg wieder in Eigenbesitz.
Die Presse Kurhessens und Waldeck's. Am Mittwoch nachmittags hielten die Zeitungsverleger Kurhessens und Waldeck's in Kassel eine Versammlung ab, in der die Lage des Zeitungsgewerbes erörtert wurde. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die neuen Preise für Zeitungsdrukpapier den Untergang der meisten Blätter zur Folge haben müssen. Die Papierpreise für September, die von den Fabrikanten erst bekannt gegeben wurden, nachdem die Verleger ihre Bezugspreise für September und Oktober bereits hatten festlegen müssen, bedeuten eine zweihundertprozentige Steigerung des Augustpreises und eine 430fache Steigerung gegenüber dem Friedenspreis. Auch bei den erhöhten Bezugspreisen muß also jedes einzelne Zeitungsunternehmen in diesem Monat mit weiteren schweren Verlusten arbeiten. Fast noch unerträglicher aber als der unerhöhte Papierpreis sind die Zahlungsbedingungen, die die Papierfabrikanten den Verlegern neu diktiert haben und die bei der heutigen Kreditnot völlig unerfüllbar sind. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die Durchführung dieser Zahlungsbedingungen automatisch zur Stilllegung aller Zeitungen führen werde, weil auch der kapitalstärkste Verleger nicht imstande sei, die geforderten Vorauszahlungen zu leisten. Einstimmig wurde folgende Entschliessung gefaßt:
„Die Zeitungsverleger des Bezirkes Kurhessen-Waldeck im Verein Deutscher Zeitungsverleger lehnen die neuen Zahlungsbedingungen des Verbandes Deutscher Druckpapierfabrikanten mit aller Entschiedenheit ab und fordern Verweigerung der bisherigen Bedingungen. Kein einziger Zeitungsverleger ist in der Lage, die neuen Bedingungen zu erfüllen. Die unerhöhte Höhe des Papierpreises und die Durchführung der neuen Zahlungsbedingungen würden die Stilllegung der Zeitungsbetriebe zur Folge haben müssen.“
Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit Fragen der Selbsthilfe. Durch kollegiale Zusammenarbeit, Einschränkungen im Umfang der Zeitungen und in der Erscheinungsweise, auch durch Zusammenlegung der Betriebe soll versucht werden, den Untergang der Heimatepresse aufzuhalten.

Neubauten. Im waldbumrauschten Biergrund hat sich Herr Fabrikant L. Salzmann ein schönes Landhaus erbauen lassen, das er unlängst bezogen hat. Architektonisch der Umgebung angepaßt bildet es mit dem Pfaffenstein eine Zierde des gesamten Landschaftsbildes. Der Entwurf des Hauses ist von Architekten Gebr. Langenberg, Kassel angefertigt, ein Meisterstück seiner Art. Ebenso lag auch die Bauleitung in ihren Händen. Zur Zeit läßt Herr Salzmann im Dörrbach einen Neubau errichten, in dem 6 Wohnungen für Beamte und Arbeiter geschaffen werden. Die Bauleitung haben Gebr. Langenberg-Kassel.

Preisschießen. Der Erste Spangenberg Regellub hielt am vergangenen Sonnabend auf dem Ebersdorfer Schießstande ein Preisschießen ab. Es beteiligten sich daran 9 Mitglieder und 3 Gäste. Im ersten Rennen wurden aufgelegt je 3 Schuß abgegeben und im ganzen 291 Ringe, im Durchschnitt also 8,1 Ringe, erzielt. Erster Preis Herr Gutermuth mit 31 Ringen, 2. Preis mit 29 Ringen Herr Stein, 3. Preis Herr Schmelz (als Gast) mit 28 Ringen. Im 2. Rennen wurden mit je zwei Schuß freihändig 183, im Durchschnitt also 7,5 Ringe erzielt. 1. Preis mit 23 Ringen Herr Stein, 2. Preis mit 23 Ringen Herr Bantbeamer Grube (als Gast) und 3. Preis Herr Schmelz mit 22 Ringen.

Ein Wohlthäter. Herr Gutsbesitzer Fassbender, Gut Pfleffe, stellte der Stadt für die notleidenden, allein stehenden alten Leute, die nicht mehr arbeiten können, 75 Zentner Frühkartoffeln und zwar 25 Zentner unentgeltlich und 50 Zentner zum Vorzugspreise von 200 Mark pro Zentner zur Verfügung. Der Wirtschaftsausschuß der Stadt nahm die Verteilung vor. Die Freude der Bedachten war natürlich groß. Hoffentlich kermekt Herrn Fassbenders Vorbild noch Nachahrer. Denn die Not bei den Alten, deren Einkünfte gleich Null sind, ist groß. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Weidelbach. Herr Staatsanwalt Marktzang erlegte in hiesiger Jagd einen stattlichen Sechsender, ausgemeldet über 2 Zentner schwer. Bei den heutigen teuren Fleischpreisen stellt der Hirsch seinen Wert von etwa 12000 M.

Spigen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.
Die beiden begrüßten sich wie alte vorurteilslose Freunde, und nachdem sie über ihre Erlebnisse während ihrer langjährigen Trennung sich gegenseitig allerlei Unwahrscheinlichkeiten gesagt hatten, kam der Baron auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs zu sprechen.
Saza erzählte seinem früheren Geschäftsgenossen, daß er auf eigentümliche Art in den Besitz eines Damenvanträts gelangt sei, den er einem Mädchen zum Geschenk machen wollte. Als diese an dem Mantel eine Aenderung vorzunehmen beabsichtigt habe, um ihn ihrer Figur anzupassen, habe sie zwischen Stoff und Futter eine eingedahlte Spitze gefunden. Sie habe ihm von ihrem Funde Mitteilung gemacht, und er habeogleich die ihm wohlbekannte Spitze seiner Cousine, der Gräfin Juliane von Jened, geborenen Gräfin Witting, erlangt.
„Sie wissen ja“, — warf er nebenbei hin — „meine Mutter ist eine Witting.“
Er habe sich nun weiter in der Sache bemüht und festgestellt, daß in der Tat am 21. Dezember 1879 diese Spitze mit anderen Wertobjekten im Palais Jened gestohlen worden sei. Jened habe für Wiedererlangung der Spitze eine besondere Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt. Er habe aber wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen Bedenken, die Sache direkt mit Jeneds abzumachen, und möchte Sparber durch einen Zwischenhändler einschleiben; natürlich gegen eine entsprechende Vergütung.
„Dreitausend Mark! Das glaube ich wohl!“ schmunzelte Sparber, nachdem er das Paket geöffnet und die „Amoral“ ausgebreitet hatte. „Das ist ein geradezu unbeschreibliches Kunstwerk!“
„Eine Nachahmung!“ erklärte Saza. „Die Spitze ist so echt wie wir beide von Fleisch und Blut sind.“
„Aber so lesen Sie doch! Ich habe die Bekanntheit mitgebracht.“
Sparber las die in der Reizuna angedruckene

Stelle und schüttelte den Kopf. Er nahm die Spitze wieder zur Hand, trat ans Licht und führte sie dicht unter die Augen. Und wieder bemerzte er ungläubig das würdige Haupt. Er holte eine Lupe und musterte die kunstvolle Arbeit noch aufmerksamer.

„Sollte ich mich so täuschen?“ sagte er langsam. „Es ist ja gar nicht möglich, daß das eine Nachahmung sein soll! Da ist ja auch eine scharbare Stelle später ausgebessert... na, Graf Jened muß es schließlich am besten wissen... Vielleicht hat er aber nur einen kunstfertigen gebräut, um den Wert herabzudrücken... das glaube ich sogar!... Da wollen wir uns doch noch etwas genauer erkundigen. Ich kenne hier die erste Autorität in der Textilarbeit, und wenn dieser sachgelehrte Mann meine Meinung teilt, dann mag Graf Jened sagen, was er will, dann weiß ich, was ich zu tun habe! Dann wird der Herr Graf den Wert etwas weiter aufziehen müssen!... Ihre Geschichte vom Mantel werde ich übernehmen. Den Mantel könnte ich ja gerade so gut an mich gebracht haben wie Sie!“
Sparber lächelte schlaun.

„Es ist keine Fabel, die ich Ihnen erzählt habe“, fiel Saza ein. „Ich will Ihnen den Mantel sogar schicken.“

„Zum Sie das ja. Mit dem Grafen werde ich schon verhandeln. Mit fünfzehn Prozent vom Erlöse ist meine Arbeit doch gewiß nicht zu hoch bezahlt! Denken Sie doch, all die Laufereien...“

„Eingeverstanden!“ erklärte Saza. „Ich schicke Ihnen den Mantel, den Sie zweckentsprechend verwerten können. Sie erledigen alles und beziehen fünfzehn Prozent vom Erlöse.“

„Eingeverstanden!“
„Und Sie lassen mich wissen, was Sie erreicht haben?“

„Ich schreibe Ihnen sofort eine Karte.“
Die beiden drückten sich die Hand, und Saza empfahl sich.

Sparber stellte noch an demselben Tage, nach Rücksprache mit dem im Spigenhause in der Tat als eine erste Autorität anerkannten Sachverständigen, der die „Amoral“ sorgfältig geprüft hatte, fest, daß die

Spitze ohne den geringsten Zweifel die echte, und daß sie also geradezu unschätzbar sei.

Darauf schrieb er an Se. Excellenz den Herrn Präsidenten Graf von Jened, Wirtl. Geheimrat pp., einige Zeilen, in denen er mitteilte, daß er durch einen besonderen Zufall in den Besitz einer wertvollen Spitze gelangt sei, die möglicherweise, wie es ihm erst jetzt einfiel, aus dem vor einer Reihe von Jahren an Er. Excellenz verübten Diebstahle herrühre. Der Brief schloß mit der höflichen Bitte um den Besuch des Herrn Präsidenten.

Graf Jened, der erst eben von seinem Urlaub zurückgekehrt war, fuhr, sobald er Kenntnis von dieser überraschenden Meldung erhalten hatte, sogleich nach der ihm bezeichneten Wohnung. Sparber erzählte ihm eine ganz glaubhaft klingende Geschichte, deren Wahrscheinlichkeit zu bemängeln für den Präsidenten kein Grund vorlag, und bereitete nach dieser kurzen Einleitung die Spitze vor dem Grafen aus.

„Das ist die meiner Graf gestohlene Spitze!“ rief Graf Albrecht aus. „Ich erkenne sie ganz genau!“

„Exzellenz werden mir verzeihen, wenn ich die Sache, die für mich ein Geschäft ist, geschäftlich anfaße“, bemerkte Sparber in schmunzelnder Unterwürfigkeit. „Weit entfernt, die Worte Eurer Excellenz irgendwie anzuzweifeln, muß ich mir doch die Frage vorlegen: ob sich Euer Excellenz nicht am Ende doch in einem unwillkürlichen Irrtum befinden. Mit Spigen ist das so ein Ding!“

„Ich kann Ihnen Ihre Vorsicht durchaus nicht verübeln. Aber ich bin meiner Sache absolut sicher! Ich selbst habe die Spitze hier auf der Gewerbeausstellung gekauft und sie meiner damaligen Braut, meiner jetzigen Frau, zum Geschenk gemacht.“

Sparber begleitete jeden Satz des Grafen mit einem beständigen Kopfnicken.

„Sehr wohl, sehr wohl!... Was mich stutzig macht, ist der Umstand, daß in jener Bekanntmachung, welche demjenigen, der die Spitze wiedererlangt, eine Belohnung von dreitausend Mark zugesichert...“
„Die unverzüglich ausgezahlt werden wird“, fiel der Präsident ein.

(Fortsetzung folgt.)

dar. Der jährliche Jagdpacht beträgt hier nur 1775 M. Also ist der Jagdsport in Weibelsbad nicht nur gesund, sondern auch sehr lohnend.

Eingefandt.

Zur Wohnungsnot in Spangenberg. In unserem Städtchen wird die Wohnungsnot immer fühlbarer. Trotzdem die Siedlung „Eigene Scholle“ mit 24 Wohnungen errichtet wurde, in welchen heute schon 32 Familien untergebracht sind. Böse Jungen nennen die Siedlung eine Fremdenkolonie und betrachten damit ihre Mitbürger in der Siedlung als ihnen nicht gleichberechtigt und als Bürger zweiter Klasse. Alle diese Mängel verdienen es nicht, daß man sich mit ihnen inhaltleeren Geschwägen befaßt, wenn nicht in den letzten Tagen durch ihre Hegearbeiten auch in unser sonst so ruhiges Städtchen Aufruhr hineingetragen wäre. Alle diese Leute, die in solch unverantwortlicher Weise die Maßnahmen der Wohnungsfürsorge- und Wohnungsamtsstellen beschwären, haben weder Verständnis für die Maßnahmen der zuständigen Stellen noch für die trostlose Lage in der sich unser gesamtes Volk, insbesondere in Bezug auf die Wohnungsnot, befindet. Ihre Interessen, ihre Vorteile, und die Vorteile der Verbandschaft ist die einzige Sorge die sie beschäftigt. Sie haben die Wohnungsnot, wie die Not überhaupt, noch nicht kennen gelernt. Jeder, der nicht zufällig in Spangenberg geboren ist oder zu ihrer Verbandschaft zählt, ist eben ein Fremder. Daß alle Bürger unserer Stadt Deutsche sind, berührt sie nicht. Unverständlich, fast lächerlich muten die Anschauungen an, die über unsere heimische Industrie verzapft werden. Auch hier legt eine Hegearbeit ein, die viel eingehender beleuchtet werden müßte, als es im Rahmen dieser Notiz möglich ist. Daran denken diese Schwärmer und Hege nicht, daß eine große Anzahl leistungsschwache Frauen, Mädchen und Männer sowohl, als auch Vollarbeiter durch die hiesige Industrie am Ort ihr Brot verdienen. Sie sehen viel lieber, daß die Leute hungern, oder fern von ihren Familien ihren Lebensunterhalt verdienen, als daß durch ein Industrie-Unternehmen ein paar Wohnungen für Angestellte gefördert werden. Wie viele Geschäftsleute und Handwerker haben aber gerade durch Angestellte und Arbeiter der Industrie einen lobnenden Verdienst. Oder hat man schon erlebt, daß diese sogenannten „Fremden“, wenn sie ihren Hausbedarf allerart vom Papier und Bleistift bis zu den täglichen Lebensmitteln hier decken wollen, aus den Geschäften verniesen werden? Kommt es denn vor, daß man auf diese Einnahmequellen gern verzichtet? Man höre in dieser Beziehung auch mal gute Spangenberg Bürger die nicht zu den Kralchern gehören! Handelt es sich um die Wohnungsfrage für Industrieangestellte, so schreit man in die Welt: Ja, die Herrn Industriellen sollen Wohnungen bauen und für Wohnungen sorgen. Gut, ein Industrieller, welcher nicht eignen Grund und Boden besitzt soll bauen, wohnen. Die Herrschaften, welche das Bauen empfehlen, mögen zunächst einmal das Bauland nachweisen. Vielleicht sind sie selbst Besitzer eines schönen Baugebietes welches an der Stadt liegt, und bieten es der Industrie an; oder vielleicht machen sie ihren großen Einfluß einmal bei ihren Freunden und Verwandten geltend und veranlassen diese Baugebiete abzutreten! Bei Betrachtung der Wohnungsfrage sollte man einmal feststellen wieviel Wohnungen von „Fremden“ bezogen sind und wieviel Wohnungen durch Hausbesitzer durch deren anderweitige Einrichtung verloren gegangen sind. Dann würde man zu der Ueberzeugung kommen, daß mehr Wohnungen in alterbauten Häusern eingegangen sind, als für Fremde Wohnungen beschafft wurden. Vielleicht sorgen einmal diese Verrückten dafür daß die ihnen sicher bekannten früheren Wohnungen wieder eingerichtet werden und das Hausbesitzer, welche sich in guten finanziellen Verhältnissen befinden, Reparaturen und Verbesserungen zur Schaffung von Wohnungen an ihren Häusern vornehmen. Sie sind vielleicht auch in der Lage, Hausbesitzer, welche zum Bauen keine Mittel haben zu Reparaturwerken Gelder zu bewilligen. Den Herrn Vertretern der Stadt sei noch empfohlen eine neue Wohnungs-Kommission zu wählen und dann zur Regelung des Wohnungswesens die Herrn Krüger zur Mitarbeit für die Allgemeinheit heranzuziehen. Dann werden wohl in Spangenberg die vielen noch auf der Wohnungssuche als Wohnungssuchende, verzeihen die Mitbürger umgehend besriedigt werden und alle Beteiligten, auch das Mietlingsamt, das Kreiswohnungsamt, sowie die Beamten der Bürgermeisterei werden den unselbären Herren ihren Dank abstatten

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitschichte.
Zwei Neuigkeiten hat uns die Woche gebracht: Ein Stinnes-Vertrag und den Türkenkrieg. Der letztere hielt sich hinten in Kleinasien ab. Der Koran gegen die Korinthen! Die zähen Türken haben die eroberten griechischen Griechen nach Smyrna zurückgeführt und drohen sie ins Meer zu treiben. Nicht das uns etwas an? Mittelbar doch, denn dieser orientalische Streit gehört zu den Vorkämpfern zwischen England und Frankreich, unter dem auch Deutschland mit zu leiden hat. Die Engländer hatten auf das türkische Pferd gesetzt; die Franzosen dagegen hatten sich rechtzeitig hinter den türkischen Gaul gestellt. Die Wendung in Kleinasien ist eine Schlage für London und ein Erfolg für Paris.

Wohl hier im Westen England die Persönlichkeiten und Frankreich die Generalität proklamiert hatte, mußte uns natürlich als bedenklich vorkommen, was den gallischen Großvater nach verliert hätte. Aber inzwischen hat Frankreich ein etwas freundlicheres Gesicht gemacht. Poincaré hat es den Belgiern angetragen, sich mit Berlin wegen der „Kaiser“ ab-

zufinden, und — genehmigte sogar den Vertrag über das Kompagnie-Geschäft im Wiederaufbau von Nordfrankreich, den die Führer der deutschen und der französischen Industrie abgepfloffen haben. Das riecht nach Währung, und wenn die hervorragendsten Geschäftsleute von beiden Seiten sich zu einer solchen Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, so zeugt das von Freundschaft und von Vertrauen auf die Zukunft.

Es gibt Leute, die beim Anblick des ersten Schneeeinfalles schon ein ganzes Dörfchen hören. Jetzt wird bereits darüber phantasiert, daß Deutschland sich mit Frankreich verbünden und verbrüderd könnte. Immer langsam voran! Wir haben uns nicht an England verkauft, und wir brauchen uns auch nicht von den Plänen der Franzosen abhängig zu machen. Wenn man eine gemeinsame Weltarbeit für Friedensarbeit auftritt, werden wir gern eintreten; doch die Tür muß offen bleiben.

Der Stinnes-Vertrag ist gut, wenn er dazu beiträgt, daß die schwebende Frage der Reparation aus dem politischen auf das volkswirtschaftliche Gebiet gehoben wird und in technischer Hinsicht an die Stelle der schwerfälligen Burokratie die praktischen Geschäftsleute treten. Aus diesem ersten Versuch der industriellen Annäherung können sehr reiche Früchte hervorgehen; aber bei der gespannten Lage kann auch jeden Augenblick ein Frost in der Frühlingsnacht alles wieder verderben.

Immerhin haben wir eine kleine Herabsetzung während des Abwärtens der belgischen, englischen und amerikanischen Entschlüsse. Die Türkei hat sich behauptet, obwohl sie noch schlimmer bedroht und bedrängt war, als Deutschland. Warum sollen wir verzagen, so lange wir noch den Kopf aus dem Wasser heben können?

Die Notlage der Presse.

Ein letzter Appell an die Regierung.
In der letzten Vollversammlung des Reichsrats wurde ausführlich über den drohenden Untergang der deutschen Presse gesprochen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Reichsregierung hält durchgreifende Maßnahmen nur für möglich, wenn auch das Holz in Preisen ermäßigt und damit die Möglichkeit geschaffen wird, daß auch die Preise für Druckpapier entsprechend heruntergehen. Der Reichswirtschaftsminister richtete daher an die Länder, die, wie man weiß, an der Holzbewirtschaftung finanziell stark interessiert sind und aus begründlichen Gründen ihre Einnahmen aus den staatlichen Forsten möglichst zu steigern suchen, einen eindringlichen Appell, durch die Bereitstellung von billigem Papierholz die Presse vor dem Untergang zu bewahren.

Die Ansprache wurde eingeleitet durch eine Rede des Vertreters von Westfalen, Lenzing, der ein erschütterndes Bild über die Notlage der Presse entwarf. Man könne ohne Uebertreibung sagen, daß, wenn nicht sofort von der Reichsregierung entscheidende Maßnahmen getroffen werden, die Zeitungen bis auf ganz verschwindende Ausnahmen in Deutschland schon in aller nächster Zeit eingehen werden. Zumindst die kleineren Zeitungen müssen sofort durch Herabsetzung der Inzeratensteuer unterstützt werden. Vor allem aber müßte der Papierpreis ermäßigt werden. Vor dem Kriege kostete ein Doppelheftzeitungspapier einschließlich Fracht 2000 Mark, jetzt 340000 Mark, und dabei hat das Papierhandwerk noch Zahlungsbedingungen festgesetzt, die dahin gehen, daß 50 Prozent von dieser vorliegenden Summe vorher bezahlt werden müssen. Kein Verleger ist unter den heutigen Verhältnissen in der Lage, solche Summen zu zahlen und voranzubehalten. Dazu gehören ungezählte Millionen für jeden einzelnen, das ist der direkte Ruin für die ganze Presse. Die Papierfabrikanten sollen im Gelde schwimmen, und trotzdem hat der Druckpapierverband dekretiert, daß fortan für das kilo Druckpapier nicht mehr 27, sondern 84 Mark zu bezahlen sind. Der Medien gibt dann zur Erwägung, ob nicht rückstuflos ein Zwangs syndikat geschaffen und eventuell die Zwangs bewirtschaftung des Papiers wieder in Aussicht genommen werden soll.

Reichswirtschaftsminister Schmidt sagte, die Papierfabrikanten erklärten, nicht billiger liefern zu können, weil das Holz ebenso in Preisen gestiegen sei. Er werde die Syndizierung vorsehen und Höchstpreise festsetzen, aber damit sei noch nicht eine genügende Preisherabsetzung gewährleistet. Auch die Ermäßigung der Inzeratensteuer helfe nichts. Man müsse mit der Preislenkung beim Holz beginnen. Vielleicht sollten die Regierungen der einzelnen Länder noch einmal prüfen, ob es nicht doch möglich ist, ein bestimmtes Quantum Holz zu bestimmten Preisen bereitzustellen. Andernfalls wäre vom gesamten Holzumsatz ein höherer Betrag, als im Gesetz vorgesehen ist, als Abgabe zu erheben und daraus ein Fonds zu bilden.

Der Reichstag und die Presse.

Im Vollversammlung des Reichsrats wurde ein Antrag Dr. Herz (Unabh.) angenommen, der gegen die Notlage der Presse folgende Maßnahmen fordert: Festsetzung von Höchstpreisen für Holz, Holzleiste, Zellstoff und Druckpapier. Aufhebung der Zwangs bewirtschaftung von Holz und Druckpapier zur Vereinigung zum Zwecke der Festsetzung von Einheitspreisen und Preisvergleich unter behördlicher Mitwirkung, ferner erträgliche Zahlungsbedingungen und Kreditbedingungen für die Presse, und schließlich Sicherstellung der zur Papierherstellung notwendigen Holzstoffe: Holz, Holzleiste und Holzleiste sowie des Druckpapiers.

Die griechische Katastrophe.

Die griechische Seemarine ausgerieben.
Nach Meldungen aus Angora ist die griechische Seemarine in Kleinasien von den Türken umzingelt und nach einigem Widerstand vollkommen auf-

gerieben worden. Die türkischen Vorkosten sind augenblicklich etwa 40 Kilometer vor Smyrna und die Nordgruppe der griechischen Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Sie hat einfach ihr ganzes Ausrüstungsmaterial im Stich gelassen und ist zu keinerlei Kampfhandlung mehr fähig. Die erste türkische Kolonne ist bereits bis an die Küste des Ägäischen Meeres gelangt. Die zweite strifte auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen wurden von den griechischen Behörden geräumt.

Schwere Verluste der Griechen.

Die griechischen Verluste seit Beginn der Operationen werden auf etwa 50 000 Mann geschätzt, darunter befinden sich etwa 15 000 Mann Gefangene. Bis zum 2. September erbeuteten die Türken 700 Geschütze, davon 200 bei der Eroberung von Bursa, 950 Kanonen, 11 Flugzeuge, ungefähr 2000 Maschinengewehre sowie eine riesige Menge Waffen, Munition und Lebensmittelvorräte. Die Gefangennahme des griechischen Generalstabes in Tripolis wird nunmehr aus Athen und Konstantinopel amtlich bestätigt. Die griechische Armee wird durch irreguläre Banden.

Landung alliierter Truppen in Smyrna.

Nach italienischen Meldungen sollen in Smyrna Antritten ausgebrochen sein. In den Straßen zwischen türkischen und griechischen Einwohnern kämpt. Die Franzosen und Italiener haben die Hilfe ihrer Untertanen Marinetruppen gebeten, um ihre männlichen Untertanen zum Dienst in einem Korps aufzurufen. Britische Marinetruppen sind ebenfalls landend worden und besetzen die Gaswerke und die Gebäude der türkischen Nationalbank.

Die griechische Flotte ist vor Smyrna eingetroffen und hat mit der Einschiffung der zurückgelassenen Truppen begonnen. Die griechische Regierung beschließt, die Demobilisierung der Armee nach der Wiedernahme Kleinasien auf der Insel Chios vorzunehmen, um Unruhen zu vermeiden, zu denen die Demobilisierung der Truppen in Athen und in den Garnisonen im Innern Griechenlands Anlaß geben könnte.

Da König Konstantin Athen plötzlich verläßt hat und sich in seinem Sommerlohn Talos befindet, ist der griechische Kronprinz Georg sofort aus Bulgarien abberufen worden, und ist mit Sonderzug nach Athen abgereist.

England für die Freiheit der Dardanellen.

Das britische Kabinett hat sich eingehend mit der Lage in Kleinasien befaßt. Nach dem „Daily Telegraph“ soll im Kabinett Uebereinstimmung erzielt haben, daß die Meerengen und Konstantinopel gegen die Nationaltürken verteidigt werden müssen. Die Freiheit der Meerengen bedeute einen der Haupterfolge Englands im Weltkrieg, sie müßten mit der Hilfe der Alliierten mit den Waffen geschützt werden.

Lebensmittelunruhen.

Arbeiterdemonstration in Ruhl (Thüringen).
In der thüringischen Stadt Ruhl kam es zu Lebensmittelunruhen. Die dortige Arbeiterschaft zog vor das Rathaus und sandte eine Abordnung zum Bürgermeister, die diesem mitteilte, daß die Arbeiterschaft einen Kontrollauschuß für die Ueberwachung der Geschäfte sofort einsetzen werde. Der Bürgermeister erklärte sich damit einverstanden.

Unruhe in Mülheim in Mülheim.
In Mülheim (Ruhr) sammelten sich mehrere Trupps Kommunisten in den Straßen der Stadt an, um gegen die herrschende Zensur zu demonstrieren. Es kam zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei, die den Rathausplatz und die Hauptstraßen der Stadt absperrte. Durch Unvorsichtigkeit entlud sich ein Karabiner, wodurch fünf Personen verletzt wurden, die in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei dem hierauf entstehenden Handgemenge wurden die Demonstranten zerstreut, so daß bald wieder Ruhe eintrat.

Gegen Wucherer und Scheichhändler.
Das thüringische Ministerium des Innern hat eine Verordnung gegen den Wucher und die Preistreibereien erlassen. Die Behörden werden angewiesen, die Anordnungen über den Wucher auf das schärfste anzuwenden. Jeder Wucherer und Scheichhändler werde sofort nach der Tat abgeurteilt werden. Zu diesem Zweck werde durch das thüringische Justizministerium ein Immatrikulationsverfahren eingeführt werden.

Aufklärung des Oberkasseler Mordes.

Ein belgischer Unteroffizier.
Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist das Verbrechen über den Mord an Oberkassel, daß der belgische Unteroffizier Stas in völlig betrunkenem Zustande mit seinem Revolver den belgischen Soldaten erschossen hat, worauf er sich selbst tötete.

Von der belgischen Regierung soll eine Erklärung für die deutsche Regierung angeht dieser, den Belgiern sühnlich innewarnt fordern Aufklärung der Mordtat vorbereitet werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. September 1922.
Der Reichstag erklärte sich einverstanden mit der Verordnung über die Erhöhung von Gehältern in der Unfallversicherung und mit der Verordnung über Ausgrenzung der Versicherungspflicht in der Unfallversicherung (bis auf 300 000 M.).

Der durch seine energische Tätigkeit in der obersten
Frage bekannte Reichstagsabgeordnete Herr Dr. K. H. v.
durch das Vertrauen des Reichstages als Reichstagspräsident
Erbenombferten an der Kathedrale Breslau ernannt

Um die Mollate der Städte und Gemeinden zu
hat das Reich einen Vorstoß auf den Betrag der Kom-
Anleihe an der Reichseinkommensteuer für die Zeit
1. April 1920 bis zum 31. Dezember 1922 zur Verfü-
gung gestellt.

Der Reichspräsident an die Marine. Bevor
Reichspräsident in Flensburg eintraf, hat er an
Verbandsleitungen der Marine in der Ostsee teil-
genommen. Hierbei waren sämtliche in Dienst befind-
lichen Streitkräfte der Reichsmarine zu gemeinsamen
Zwecken zusammengezogen. Der Reichspräsident
hat dabei einen Einblick in den vielfältigen Dienst
der Marine. Beim Verlassen des Linienhoffes „Braun-
schweig“ drückte der Reichspräsident durch Funkpruch
seine Freude aus über das bisher geleistete, wobei
er seinen Teil an dem Wiederaufstieg der deut-
schen Republik mitarbeiten werde. — Im weiteren Ver-
lauf seines Aufenthaltes in Schleswig-Holstein be-
suchte der Reichspräsident größere Gebiete der Nord-
see. Während der ganzen Fahrt gesprachen sich die
Angehörigen der Besatzung zu maßvollen Kundge-
bungen für das Deutsche Reich.

Der Reichstagsausschuß gegen die Wirtschaft.
Nach Abschluß der großen Aussprache über die
Wirtschaftlichen Maßnahmen nahm der Reichstagsaus-
schuß des Reichstages eine Reihe von Anträgen
an. Darin wird die Reichsregierung u. a. ersucht,
entsprechend auf ein Verbot der Ver-
wendung von Inlandszucker zur Herstellung von Ge-
tränken und Mischgetreide zu erlassen und den Zusatz
von 15 v. H. Karottfäulen zum Brot zuzulassen. Ferner
wird beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen,
den Zehntensatz aufzuheben und das Branntwein-
monopol einzuführen. Ferner sprach sich der Ausschuß
über die Aufhebung der Tabakzollbeschränkung und für eine
umfassende Berufung des Weisensauschusses für Um-
lagegetreide aus, um mit ihm einen der völlig verän-
derten Verhältnisse Rechnung tragenden neuen
Preis für das erste Drittel der Umlage
festzusetzen. In einer Entschließung wird die
Reichsregierung um Vorschläge zur Währungsreform
erbetet. In einer zweiten Entschließung wird von
der Reichsregierung ein Gesetzentwurf verlangt, wel-
cher die Fakturierung inländischer Waren und Pro-
dukte in ausländischer Währung beim Absatz im In-
land verbietet. Die Sozialdemokraten und Un-
abhängigen verlangen von der Reichsregierung, sie
solle Stellung nehmen zu einer Reihe von Anträgen,
die im wesentlichen den bekannten Forderungen
der Gewerkschaft entsprechen. Darauf vertagte sich
der Ausschuß.

Die Reichsregierung warnt vor Rutschen.
Der Reichsrat hat nach Schluß der Aussprache
über die Preisentwertung eine Resolution über die Ver-
sicherung der öffentlichen Brotverfor-
gung auf die Minderbemittelten angenom-
men, und zwar in der Fassung, daß an der öffent-
lichen Brotversorgung vom 16. Oktober d. J. an nur
noch diejenigen teil haben sollen, deren Einkommen
im Jahre 1921 30.000 Mark nicht überlegen hat,
wobei noch für jeden Angehörigen des Haushalts ein
Betrag von 15.000 Mark zugerechnet wird. Für das
Jahr 1922/23 soll die öffentliche Brotversorgung nur
denjenigen zugute kommen, die ein Einkommen haben,
das die vorher genannten Summen um das Vier-
fache übersteigt. — Ungenommen wurde ferner eine
Beschlussempfehlung über die Verwertung von Kleie
aus dem öffentlich bewirtschafteten Getreide. Den Ge-
meinden, die zum Umlagepreise abgekauft haben, soll
Kleie im Verhältnis von 1:10 des abgelieferten Ge-
treides geliefert werden, der Preis soll 60 Prozent
des Roggenpreises betragen.

Die bayerische Regierung warnt vor Rutschen.
Die „Bayerische Staatszeitung“, das amtliche Organ
der bayerischen Regierung, nimmt an leitender Stelle
eine Stellung zu dem von neuem umlaufenden
Gerüchten, daß demnächst der Versuch gemacht werden
solle, die Umgestaltung der gegenwärtigen bayerischen
Regierung auf dem Wege vorzunehmen, der der Ver-
fassung und dem Gesetz zuwiderläuft.

Kommunistische Agitation im Ruhrgebiet. Eine
von den Kommunisten und Unionisten für Rheinland
und Westfalen nach Gelsenkirchen einberufene Betriebs-
konferenz hat folgendes Programm der nächsten
Zukunft aufgestellt: Geschlossenes Festhalten an der
Kampflinie der Arbeiter, Einstellung der Arbeiter-
bewegung auf den Schachtanlagen, die bisher noch solche
Verfahren, Kündigung des Ueberflüssigenabkommens,
Bildung von Kontrollausschüssen in allen Orten zur
Regulierung der Lebensmittelpreise, Kontrolle der Roh-
stoffe und des Kohlenverkehrs, Einberufung einer
Arbeiterbetriebsratkonferenz, die zu der Forderung und
den Vorschlägen Stellung nehmen soll, Druck auf die
Organisationen zur Durchführung dieser Forderungen.
Außerdem wurden in der Lohnfrage erhebliche Nach-
schüsse für Juli und August gefordert.

Preisen führt sich zurück. Die preussische
Regierung hat sich beim Reichsanwalt darüber be-
merkt, daß wichtige Verhandlungen, in denen es sich
um die Wahrung einzelstaatlicher Rechte handelte, nur
mit einem einzelnen Staate, und zwar Bayern, ge-
führt wurden. Die Behörde denkt, der Reichsregierung
sollte ein Kabinett nicht daran denken, daß es andere
Landesverhältnisse zu machen, daß es andere
Verhältnisse aber nicht dulden könne, zu einem Bundes-
rat zweiten Ranges herabgewürdigt zu werden.

Rundschau im Auslande.

In Warschau ist ein Streik der Post- und Telegraphen-
beamten ausgebrochen, dessen Ursache über ganz Polen
bekannt ist.

Reichsbescheide über die Regierung von Ungarn mit diesen
Mitteln einfallen zu tun hat.

Frankreich: Abbau des Achtstundentages.
Der französische Minister hat das vom Reichstags-
ausschuß der Arbeiter ausgearbeitete Projekt über die Abänderung
des Arbeitstages bei den Gewerkschaften genehmigt.
Die Einführung von bezahlten Nebenstunden wird die
Einkaufspreise für die Zeit von 24 Stunden von drei auf
zwei herabgesetzt, wodurch eine jährliche Ersparnis von 300
Millionen Franken erzielt wird. Weiter wurde eine Vor-
sichtsmarine abgebaut und bestimmt, daß die Anwesenheits-
zeit für das Personal, die nicht mit der tatsächlichen Dienst-
zeit identisch ist, von jetzt ab 12 Stunden betragen soll. Die
beiden Dekrete treten sofort in Kraft.

Schweiz: Wotta und Rausen im Völkerverband.
In der zweiten Sitzung der Völkerverbandsversammlung
in Genf über die schweizerische Bundesrat Wotta hat
großen politischen Erfolg und fordernde eine umfassende
Diskussion zugunsten der Weltwirtschaftlichen Ver-
bindungen. In der ersten Sitzung wurde die Weltwirtschaft
in der ersten Sitzung der Völkerverbandsversammlung
in Genf über die schweizerische Bundesrat Wotta hat
großen politischen Erfolg und fordernde eine umfassende
Diskussion zugunsten der Weltwirtschaftlichen Ver-
bindungen. In der ersten Sitzung wurde die Weltwirtschaft
in der ersten Sitzung der Völkerverbandsversammlung
in Genf über die schweizerische Bundesrat Wotta hat
großen politischen Erfolg und fordernde eine umfassende
Diskussion zugunsten der Weltwirtschaftlichen Ver-
bindungen.

Soziales.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Ham-
burger Hafenarbeiter sind mit neuen hohen Lohnforde-
rungen an die Arbeitgeber herangetreten. Sie ver-
langen eine Erhöhung ihres jetzigen Tageslohnes von
650 Mark auf 900 Mark. Noch höher sind die Lohn-
forderungen der Hafenarbeiter in Embden, die 1000
Mark pro Tag verlangen. Da diese Forderungen ab-
gelehnt wurden, traten sie in den Streik, den die Arbeit-
geber mit der allgemeinen Aussperrung erwiderten.
— Desgleichen sind die in den Holzproduktfabriken be-
schäftigten Arbeiter in Hamburg, Altona und den Nachbarstädten be-
schäftigten Arbeiter in Dresden sind ebenfalls in den Aus-
sperre getreten. — In München streikten die Bauarbeiter
auf der Ostbahnhofstraße. Sie wollen einen Stunden-
lohn von 120 Mark erreichen.

Obsternte und Obstpreise.

Ernte gut bis sehr gut.
Nach Berichten der „Landwirtschaftlichen Zeitung“
für die Rheinprovinz ist die Obsternte ausfällt bei den
meisten Obstsorten im Rheinland mit gut, teilweise
sogar mit sehr gut zu bezeichnen. Die zweifelhafte
Bewertung der zu erwartenden Obstmenge und ihre
restlose Zuführung an die Verbraucher ist die schwe-
rigste Aufgabe der kommenden Monate. Das Einlösen
geringerer Obstsorten, die nicht zum Frühgenuss be-
geeignet sind, wird in diesem Jahre bei der großen
Zudemerkung und an den hohen Preisen für Ein-
machegüter stark eingeschränkt werden müssen und da-
her wird das Vorratverfahren wiederum zu beachten,
grund treten. Es ist hierbei besonders zu beachten,
daß nur hochwertiges Obst zum Verkauf verwendet
werden soll, denn das Trockenprodukt gewinnt um so mehr
an Güte, je höher der Fruchtgehalt des Fruchtkörpers
war. Besonders ein großer Teil der zu erwartenden
reife Obstsorten müßte auf diesem Wege für
den Winter haltbar gemacht werden. Durch die neue

Erhöhung der Fruchtgebühren und die außerordentlich
hohen Preise für Besondereverträge wird sich der Obst-
verkauf in diesem Jahre äußerst schwierig gestalten.
Der Verkauf von Äpfeln und Birnen in den Rhein-
provinzischen Obstbäumen kommt nur noch für ganz exklusive
Einkäufer in Betracht, die Hauptverwendung der
Obstes wird in Waggonladungen entweder lose oder
in Körben verpackt stattfinden müssen, da bei leerer
Ausladung die Körbe ineinander geklopft werden
können. Den Mitgliedern von Obstbauvereinen und
ebenso den Verbrauchern ist daher anzurufen, ihren
Obstbedarf gemeinsam durch Waggonbezug einzudecken,
da bei Waggonbezug keine so hohen Fruchtgebühren
zugute kommt. Die Frage der Obstpreise in diesem
Jahre läßt sich noch nicht voraussehen, da die Geld-
entwertung stetig zunimmt und die Preise dadurch
in die Höhe getrieben werden. Ob die Obstpreise trotz
des starken Angebots sich der Wertentwertung an-
passen oder nicht, steht noch nicht fest. Der Obstzüchter
ist aber vorläufig gar nicht in der Lage, den Preis
für eine Ware festzusetzen, der Preis wird sich, wenn
der Käufer seine Ware nicht verkaufen lassen will,
nach Angebot und Nachfrage richten. Im Interesse
der Ernährung und der Gesundheitshaltung unseres Volkes
wäre es dringend erwünscht, wenn der Verbraucher
sein Obst zu erdüblichen Preisen einkaufen könnte
und die Eisenbahn durch Tarifermäßigung von
Obst und Gemüse in eine niedrige Wagenklasse den
Transport verbilligen würde.

Lokales.

Lebensmittel für den 10. September.
In der Friede an Pfand befindet den Nordischen An-
— 1883 + Der Nam. Schriftsteller Heinrich Conscience in
Brüssel (* 1812) — 1896 Ermordung der Kaiserin Elisabeth
von Oesterreich in Genf (* 1837) — 1914 Sieg Sibirien
über die Russen an den Mauryischen Seen — 1918 + Der
Afrikanische und Kolonialpolitiker Karl Peters in Bot-
schorf (St. Peter; * 1856) — 1919 Österreich unterzeichnet
den Friedensvertrag mit der Entente.

Die Preise für das Umlagegetreide. Nach an-
tlicher Mitteilung hat der Reichsernährungsminister an-
geordnet, daß in dem zurzeit besetzten Gebiete des
Westens, in den bisher besetzten Teilen der

Provinz Oberpommern und in der Provinz Pommern,
den Erzeugern folgende Preise für das Umlagegetreide
den Ernte 1922, und zwar von Beginn der Ernte
an, für die Tonne gezahlt werden: Roggen 7300
Mark, Weizen, Spelz (Dinkel, Fein), Emmer, Ein-
korn 7820 Mark, Gerste 7020 Mark und Hafer
6900 Mark. Die Erhöhung der Umlagepreise in den
genannten Gebieten erfolgt, um ebenso wie im vorigen
Jahre den Erzeugern einen Ausgleich für die gegen-
über den anderen Teilen des Reiches erhöhte und
verteuerte Produktion zu gewähren.

Die Beförderung des Reichspostministers weist die be-
teiligten Dienststellen an, der Beförderung von Pa-
keten, die äußerlich als Sendungen mit Fleischwaren
oder anderen leichtverderblichen Waren erkennbar sind,
bei der Beförderung mit Vorrang zu behandeln.

Die Erhöhung der Pfandleihe. Bis zum 20. Juli 1920
müßte sich der Pfandleiher mit einer Verzinsung von
2 Pfg. für jeden Monat und jede Mark von Dar-
lehensbeträgen bis zu 30 Mark befriedigen, bei höheren
Darlehen betrug die Verzinsung 1 Pfg. Durch Erlass
vom Jahre 1920 wurden die 2 Pfg. auf 3 Pfg. und der
einmalige Pfennig auf 2 Pfg. erhöht. Nach dieser Erhö-
hung scheint dem Minister des Innern nicht mehr
angemessen. Durch Verfügung vom 31. August 1922
sind die Pfandleiher jetzt 4 Pfg. bei Darlehen bis
zu 30 Mark und 3 Pfg. bei höheren Darlehen fordern.

Aus Stadt und Land.

Die Trauerfeier für D. v. Erharder. Für den
heimgegangenen Oberhof- und Domprediger Dr. Ernst
v. Erharder fand im Berliner Dom eine kirchliche
Trauerandacht statt. Neben den Mitgliedern der Kir-
chenverwaltung saß man auch zahlreiche Angehörige der
früheren Hofgesellschaft, namentlich aus der Umgebung
der verstorbenen Kaiserin, sowie der Generalität. Als
Vertreter des Reiches waren Prinz Oskar von Preußen
und seine Gemahlin erschienen. Die Beisetzung er-
folgte auf dem Domsriedhof in der Müllerstraße.

Der Massentod der Rost. Die vierzig Jahre
alte „Waldstädter Zeitung“ und das sozialdemokra-
tische „Schwarzwalder Echo“ in Freudenstadt werden vom
1. Oktober ab nicht mehr erscheinen. — Die „Sonner
Zeitung“, die bisher an allen Wochentagen herauskam,
wird vom 1. Oktober ab nur noch dreimal wöchentlich
erscheinen.

Vorsorge gegen Arbeitslosigkeit. Auf Anord-
nung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Sür-
ring sollen sämtliche Kanalarbeiten, die in der Pro-
vinz Sachsen und den Nachbargebieten geplant sind,
angesehen einer bevorstehenden Arbeitslosigkeit so vor-
bereitet werden, daß sie sofort angefangen werden
können.

Zusammenschluß der Gewerkschaften aller
Nichtingen, der Konjunkturgewerkschaften und von Han-
delskammern, die in Dortmund in Anwesenheit des
Oberpräsidenten von Westfalen stattfand, wurde die
Gründung eines 16gliedrigen Verbraucherausschusses
beschlissen, und zwar gegen die Stimmen der Han-
delsvertreter. Der Ausschuß soll bei der herrschen-
den Teuerung die Interessen der Verbraucher gegen-
über den Produzenten und dem Handel gegenüber wahr-
nehmen. Es sollen ihm angehören Vertreter der Ge-
werkschaften, der Beamtenschaft und der Gemeinden.

Wiederaufnahme der Arbeit in der schlesischen
Textilindustrie. Der Bund niederösterreichischer Industrie-
ler teilt mit: Die Aussperrung der Arbeiter in der
Textilindustrie ist aufgehoben worden. Die Arbeit ist
in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Protest der Hotelbesitzer gegen den Schlem-
merer. Die Verfügung zur Bekämpfung des Schlem-
merer gab in einer Versammlung des Norddeutschen
Hotelbesitzervereins in Hannover Anlaß zu einem ener-
gischen Protest. Die Versammlung ergab in Gemein-
schaft mit dem Vertreter der Interessengemeinschaft
des Hotels- und Gastwirtsverbandes energisch Protest
gegen die jüngste Verfügung des preussischen Mini-
steriums, die einen erneuten Versuch der Erdober-
flutung des Gastwirtsverbands- und Beherbergungsgewer-
bes darstellte. Unter dem Deckmantel der Bekämpfung
der Schlemmerer, die auch das Hotelgewerbe bereits
seit langer Zeit bedrängte und bezüglich deren es dem
Ministerium wiederholt geeignete Vorschläge gemacht
habe, zielt der Erlass letzten Endes auf die Be-
nützung des gesamten Beherbergungs- und Beherber-
gungsgewerbes ab.

Von Schweinefleisch vergiftet. Wie aus Erfurt
gemeldet wird, erkrankten in Urfen, Reinsdorf, Schön-
feld, Klingeborn, Worsleben 85 Personen nach dem Ge-
nuß gekauften Schweinefleisches. Die Untersuchung ist
eingeleitet.

Arztbonnar nach dem Brotpreis. Die Ärzte
in Magdeburg geben bekannt, daß sie von jetzt an
ihre Honorar unter Zugrundelegung der Friedenspreise,
wo man für eine Mark zwei Brote erzieht, nach
dem jeweiligen amtlich festgesetzten Marktbrotpreis
berechnen werden.

Eine hochherzige Spende. Dem Berliner Ober-
bürgermeister wurden von einem amerikanischen Ar-
beiter aus Chicago 28 Dollar zum Besten der Ber-
liner Jugend überwiesen, die der Oberbürgermeister
mit Dank und Anerkennung für den Spender annahm.

Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Halle zer-
fällt. In Halle wurde von rußlosen Händen das in
den Porphyrbänken, nahe der Saalfeldhütte, ein-
gehauene Denkmal Kaiser Friedrichs teilweise zertrüm-
mert, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, der Täter
habhaft zu werden. Die Kosten des Denkmals wur-
den seinerzeit unter großen Opfern von der Giebichen-
steiner Gemeinde aufgebracht.

Im Wiener Zeitungswesen ist die Lage un-
verändert. Die Streitenden haben den Vorschlag des
Einigungsamtes auf eine 50prozentige Lohnherabsetzung
abgelehnt. Die Zeitungswesen in der Tschechoslowakei
haben den Wienern 10.000 tschechische Kronen als
Streitunterstützung überwiesen.

Irma Kraft
Willy Boost

Verlobte

Spangenberg

Hess.-Lichtenau

im September 1922

Hofphotograph **O. Tellmann**
aus Schwwege ist am Sonntag, den 10. September, hier ankommend, um
photograph. Aufnahmen
vorzunehmen.

Drehstrom-Motore

3, 5, 5½ PS

Fabrikate:

Siemens-Schuckert und Garbe-Lahmeyer
teils vom Lager lieferbar.

Carl Wiegand, Heinebach.

Fernsprecher Altmorschen Nr. 36

Gelegenheitskauf!

Arbeiter-Taschenuhren

sowie alle Arten

Taschenmesser

und sehr schöne

Ebbestecke, Alpakalöffel

und andere praktische Geschenk-

artikel

noch zu billigen Preisen

Friedmann's

Ahrenhandlung und Reparaturwerkstatt.

2 Hausmädchen

gegen hohen Lohn zum 15. September sucht

Heilstätte Stadtwald

Melungen



Am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags
4 Uhr, beabsichtigen wir das

Grummetgras

von 3 Acker Wiese im Dörnback in kleinen Partzellen meist-
bietend an Ort und Stelle zu verkaufen.

Geschwister **Jacob**
Jägerstraße.

Aufklärung

von Diebstählen aller Art, Beobachtungen, Aus-
kunft besorgt gewissenhaft

Andreas Laubach, Detektiv
Spangenberg.



Welches sind die besten
Liköre?

die allbekanntesten

Rückforth-Liköre

sind die besten.

Zu haben bei

Karl Bender.

Empfehle noch:

Nordhäuser, Rum, Cognac

Steinhäger, Sekt

Bewohner Spangenburgs und der Umgegend!

Das Fortbestehen der Spangenberg Zeitung ist in Frage gestellt. Die maßlose Steigerung des Papierpreises und der Arbeitslöhne auf der einen Seite und der erschreckende Rückgang der Bezieherzahl auf der anderen Seite haben es verursacht, daß sich das Zeitungsunternehmen nicht mehr lohnt. Wenn nicht weite Kreise sich alsbald zum Bezuge der Zeitung aufraffen, muß sie mit dem 30. September ihr Erscheinen einstellen.

Die Spangenberg Zeitung ist vor einer Reihe von Jahren ins Leben gerufen worden. Sie hat es verstanden, sich im öffentlichen Leben Spangenburgs und der Umgegend unentbehrlich zu machen. Sie ist das Sprachrohr der Behörden und der Mittler auf dem Gebiete des Geschäftslebens. Wenn die Zeitung ihr Dasein einbüßt, sind Stadt und Amt Spangenberg um eine wesentliche Einrichtung ärmer geworden. Ein Stück Kultur und ein Stück Heimat gehen mit ihr dahin.

Soll es zum Niederbruch der Zeitung kommen? Sollen nicht alle Mittel angewandt werden, um sie zu erhalten? Auf welchem Wege ist den Schwierigkeiten zu begegnen? Eine unerlässliche Bedingung für die Lösung dieser Frage im bejahenden Sinne ist, daß der Kreis der Bezieher sich in Stadt und Land gemaltig erweitert. Haus für Haus sollte die Zeitung gelesen werden; in jeder Familie müßte sie zu finden sein. Es handelt sich um einen Akt der Selbsterhaltung. Wenn wir den Untergang der Zeitung zulassen, geben wir uns zu einem Teil selbst auf. In Zeiten des wirtschaftlichen Wohlstandes hat sich das Zeitungsunternehmen einer reichen Hilfe erfreut. Dürfen wir in Zeiten der Not die Zeitung im Stich lassen, in dem wir auf ihren Bezug verzichten? Stellen wir uns nicht ein Armutzeugnis aus? Haben wir nicht die Pflicht, das Hergebrachte zu erhalten und Kindern und Kindeskindern zu überliefern? Wollen wir uns als kleines Geschlecht zeigen?

Die wirtschaftliche Not kennt keine Grenzen. Dessenungeachtet wird jeder Ehrliche zugeben, daß nach wie vor große Summen bewußt oder unbewußt für unnütze Zwecke ausgegeben werden. Sollte da nicht das Bezugsgeld für die heimliche Zeitung, das nur einen Bruchteil jener Ausgabe ausmacht, aufgebracht werden können? Man könnte hier wahrlich von einer Ersparnis an der falschen Stelle reden.

In letzter Stunde bitte ich alle Bewohner Spangenburgs und der Umgegend, der Zeitung und damit sich selbst Treue zu bekunden. Sie müssen den Willen zur Erhaltung der Zeitung dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie geschlossen in die Reihe der Bezieher eintreten. Gile tut not! Ist die Zeitung erst zu Grabe getragen, so wird mancher ihren Wert zu würdigen wissen.

Spangenberg, den 9. September 1922.

Der Bürgermeister,
Schier.

Stempel

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei.

Offene Beine

Krampfaderleiden,
Geschwüre, Salbflüß, Flechten
u. v. d. m. behand. ohne Ope-
ration u. ohne Verunstaltung

Habermann,

Heilpraxis f. Weibeleiden
Cassel, Weihenburgerstr. 5
Ecke Dohmsöldnerstraße
Sprechst. 9-1 und 3-6
Sonntags 10-1
20jähr. Erfahrung.
Glänzende Dauererfolge.

Frauen-Qual.

Jetzt wird
Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen ver-
wenden Sie meine Spezialmittel
1000de Erfolge!
vielfach in einigen Stunden, oder
nächsten Tage, schmerzlos, ohne
Berufsstörung, unschädlich, mit
Garantie-Schein
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie
klagen. Diskreter Versand.
Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 13

L. Pfeiffer

Bankgeschäft,
Agentur Spangenberg

Vertreten durch Herrn Apotheker **M. Woelm.**
Postascheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.

Vernittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Scheckrechnungen

Zinssatz 3%

Depositen- (Spar-) Rechnungen

Zinssatz 3 bis 4% je nach Kündigung.

Alte Zeitungen

als Einwickelpapier kauft

Richard Mohr

Dem Wiederbringer

meines seit längerer Zeit abhanden gekommenen schwar-
zeisenen Regenschirmes sichere ich eine hohe Belohnung zu.

Fran Anna Andreas
Stift.

Hochspannungsleitung Elbersdorf-Schnellrode.

Die neuerbaute Hochspannungsleitung von Elbersdorf-Schnellrode-Ketterode-Hess-Lichtenau, sowie die Krafthäuser Ketterode und Schnellrode befinden sich in Betrieb. Das Befestigen der Masten, Verühren der Leitungen und Betreten der Krafthäuser ist lebensgefährlich und daher verboten. Beim Befestigen von Bäumen und Baumfällen ist Vorsicht geboten, bezugleich beim Einbringen hochbelasteter Leiter. Bauhandwerker dürfen an den Krafthäusern ohne besondere Erlaubnis nicht mehr arbeiten.

Melungen, den 30. August 1922.

Der Landrat.

Verkauf des fädt. Obstes

in der nächsten Woche. Beginn Montag nachmittags 3
Uhr. Treffpunkt: Vor dem Obertor.

Spangenberg, den 8. September 1922.

Der Magistrat,
Schier.

Arbeitszeit der Angestellten und Sonntags- ruhe im Handelsgewerbe.

1. § 9 Absatz 1 der Verordnung vom 18. 3. 19 (M.-
G.-Bl. S. 315) der von den Verträgen handelt, lautet:
„Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens müssen offene
Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den
geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Lebens-
schlusse schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient
werden.“

2. Die Bekanntmachung des Herrn Ministers für Handel
und Gewerbe vom 22. 2. 19 (Amtsblatt der Regie-
rung zu Cassel S. 115) lautet:

„Durch die Verordnung über Sonntagsruhe im
Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. d. Mts.
(M.-G.-Bl. S. 176) ist § 105 b Absatz 2 der Gewerbe-
ordnung durch neue Bestimmungen ersetzt worden, die
am 1. April d. J. in Kraft treten. Danach dürfen
im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter
an Sonn- und Feiertagen nicht mehr beschäftigt wer-
den. Gemäß § 41 a der Gewerbeordnung darf insolge-
dessen vom 1. April d. J. ab an Sonn- und Fest-
tagen in offenen Verkaufsstellen grundsätzlich ein
Geschäftsverkehr überhaupt nicht mehr stattfinden.
Für insgesamt 10 Sonn- und Feiertage im Jahre sieht
die Verordnung vom 5. d. Mts. bestimmte Ausnahmen
von diesem Verbot vor. Daneben bleiben die Ausnahms-
bestimmungen in Kraft, die sich in §§ 105 c und 105 e
der Gewerbeordnung finden.“

Abchnitt 2 tritt an die Stelle der Bekanntmachung
vom 1. 9. 22 (Nr. 102 der Spangenberg Zeitung
vom 3. 9. 22).

Spangenberg, den 8. September 1922.

Die Polizeiverwaltung
Schier.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. September 1922.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 8 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Vormittags 10 Uhr: Warrer Schönwald.

Elbersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Schnellrode:

Nachmittags 1 Uhr: Warrer Schönwald.